

Theologische Beiträge Zweimonatsschrift

Herausgegeben im Auftrag
des Pfarrerinnen- und Pfarrer-Gebetsbundes (PGB)
www.pgb.de



von Heinzpeter Hempelmann (Schömberg) und Michael Herbst (Greifswald),

in Verbindung mit Reiner Braun (Dautphetal), Helmut Burkhardt (St. Chrischona/Schweiz),
Klaus Haacker (Wuppertal), Ulrich Mack (Stuttgart), Jörg Ohlemacher (Greifswald),
Thomas Pola (Dortmund), Rainer Riesner (Dortmund), Hanna Stettler (Schaffhausen),
Johannes Triebel (Nürnberg/Erlangen),

unterstützt von Werner Kenkel (Halver).

Inhaltsverzeichnis

39. Jahrgang 2008

Claudia Resch: Trost im Angesicht des Todes: Frühe reformatorische Anleitungen zur Seelsorge an Kranken und Sterbenden (Pietas Liturgica Studia Bd. 15), Tübingen/Basel: A. Francke, 2006, 255 S., 78,- €.

Bücher zu Sterben und Tod, zur Sterbebegleitung und Seelsorge an Sterbenden haben zur Zeit Hochkonjunktur. Mehrere neue Bände aus praktisch-theologischer und/oder psychotherapeutischer Perspektive liegen vor, die sich oft nur gering voneinander unterscheiden. Seltener sind jedoch explizit theologische Bücher, noch rarer Beiträge zum Thema aus theologiegeschichtlicher Sicht, die mit ihrer Untersuchung einer anderen Zeit und ihrer Antworten unsere Theorie und Praxis zu hinterfragen vermögen. In diese Kategorie fällt der vorliegende Band, der auf eine Dissertation im Fachbereich Deutsche Philologie an der Universität Wien zurückgeht.

Zunächst gibt R. einen Überblick über die spätmittelalterliche *ars moriendi* und deren literarische Ausprägungen, nämlich Anleitungen zur Seelsorge an Kranken und Sterbenden. Diese Texte gehören zum Trostschrifttum und wurden im Angesicht des Todes vorgetragen. Resch beschreibt die Kranken- und Sterbebegleitung im Spätmittelalter, fernere Tendenzen und Grenzen sowie die reformatorische Kritik an dieser Tradition. Dem folgt eine Einführung in die *ars moriendi*

in der Reformationszeit und deren Neupositionierung der Kranken- und Sterbeseelsorge (Luthers Sermon von der Bereitung zum Sterben, der Reformator als vorbildlicher Seelsorger, ausgeprägte Bedürftigkeit nach Trost, Trost als seelsorgerliches Anliegen).

Der Hauptteil der Studie besteht aus gründlichen Analysen der reformatorischen Anleitungen zur Sterbeseelsorge. In den Anleitungen vor 1530 unterscheidet Resch zwischen solchen für professionelle (Textbeispiele T. Venatorius, W. Linck) und laikale Sterbebegleiter (U. Rhegius, J. Bugenhagen, J. Odenbach). Die Anleitungen wollen Trost in Form von Lehre und Unterweisung vermitteln und die Rechtfertigungslehre auf Kranke und Sterbende zuspitzen. Größte Sorge der Seelsorger war dabei das Erlangen von Seligkeit allein durch den Glauben angesichts von Selbstzweifeln und Anfechtung des Glaubens (weitere Beispiele G. Spalatin, J. Spangenberg, V. Nuber). In den späteren Anleitungen um 1540 wächst die Themenvielfalt durch Aufnahme traditioneller Stoffe (u. a. H. Bullinger und A. Osiander), nämlich Auseinandersetzung mit Krankheit und Leiden, mit Tod und Vergänglichkeit und die Verwendung liturgischer Formeln. Aufschlussreich sind auch vermehrte Auflagen (C. Hubernius, L. Brunner). Spätere Beiträge bieten verstärkte Unterstützung für Geistliche (Rahmenbedingungen zur Krankenkommunion und Agenden für anleitungsbedürftige Geistliche). Dann beschreibt Resch das Vorgehen am Kranken- und Sterbebett, nämlich ein ansprechender Einstieg, Umgangsregeln für Seelsorger, Vorgehensweisen zur seelischen Stabilisierung, pädagogisches Nacheinander im Ablauf und die Beobachtung, dass „ain kranken dem anderen ungleich ist“.

Die Zusammenfassung betont die Bedeutung Christi als der Trost über allem Trost, den Charakter der Trostvermittlung und die Sicherheit des Glaubens durch Erkenntnis (Sicherheit statt bekannter Versicherungsmaßnahmen, bedingte Entritualisierung und Entdramatisierung der Sterbestunde sowie die Eigenverantwortlichkeit im Sterben). Abschließend bringt die Autorin in einem Ver-

gleich von Sterben einst und heute das reformatorische Anliegen mit heutigem Verständnis und heutiger Praxis in herausfordernder Weise ins Gespräch. Resch legt ein anspruchsvolles Buch vor, das jedoch viele wichtige theologische Anregungen für die heutige pastorale Praxis enthält. Die reformatorische Sterbebegleitung kann in der Tat Anlass und Anregung sein, „weyter nachzudenken, wie man die Kranken trösten mög“ (229) und welche Rolle dabei dem Evangelium und dessen Verkündigern zukommen muss.

Christoph Stenschke